

Brauchen wir eine grüne Medizin?

Prof. Dr. med. F. Daschner

Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene
Hugstetter Str. 55
79106 Freiburg
Tel. 0761/270-5471/5472/5469
Fax. 0761/270-5485

Es waren einmal drei mächtige Männer, der eine in Amerika, der andere in Saudi-Arabien und der dritte in Südamerika. Der erste sagte: Was kümmert mich die Erderwärmung, wir haben doch Klimaanlage. Der zweite sagte, wozu brauche ich Solarenergie, wir leben doch auf Erdöl, und der dritte sagte, warum soll ich Gemüse essen, wir haben doch Rindfleisch.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ist unsere Umwelt krank und braucht sie deswegen eine grüne Medizin? Dies ist das erste Thema meines Vortrages. Im zweiten, für mich wichtigeren Teil meines Vortrages möchte ich Ihnen sagen, welchen Beitrag die Medizin selbst als grüne Medizin dazu leisten kann und soll, also gewissermaßen nicht CleanMed, sondern GreenMed.

Ist unsere Welt noch zu retten? Verfolgen Sie dazu mit mir die gesamte Geschichte unserer Erde (4.600 Mio. Jahre) verkürzt auf ein einziges Menschenjahr.

In den ersten 3 Monaten gibt es auf der Erde noch kein Leben.

Danach entwickeln sich die Einzeller, aus denen bis Oktober vielzellige Lebewesen entstehen. Es treten die ersten Schwämme, Quallen und Gliedertiere auf.

Gegen Ende November erscheinen die ersten Wirbeltiere. Immer noch gibt es Leben nur im Meer.

Anfang Dezember beginnen zunächst die Pflanzen und dann die Tiere, das Land zu beleben. Am Ende der ersten Woche im Dezember wuchern große Urwälder. In den folgenden zwei Wochen, also bis 21. Dezember beherrschen die Saurier die Erde und es treten die ersten Säugetiere und Urvögel in Erscheinung

In der letzten Dezemberwoche entwickeln sich die Blütenpflanzen. Säugetiere breiten sich über die ganze Erde aus und die Alpen und andere Hochgebirge entstehen.

Am Abend des 31. Dezembers treten die ersten Vormenschen auf. Innerhalb weniger Stunden wechseln Warm- und Eiszeiten einander ab.

23.00 Uhr: Die Frühmenschen entdecken das Feuer.

23.55 Uhr: Die Eiszeitmenschen jagen das Mammut und malen Höhlenbilder.

Eine halbe Minute vor Mitternacht werden die Pyramiden in Ägypten gebaut und beim ersten Schlag der

Silvesterglocken beginnen die Industrialisierung und der Aufschwung der Naturwissenschaften.

In der letzten Sekunde des Jahres verbraucht der Mensch den größten Teil der in Jahrmillionen entstandenen Rohstoffe. Wir verbrennen unser Haus, um für einige Minuten Licht und Wärme zu haben.

Sind wir noch zu retten? Die derzeitige Zerstörungsbilanz eines einzigen Tages liest sich wie folgt:

- < Täglich wird soviel Kohlenstoff verbrannt, wie in 1000 Jahren Kohle, Öl oder Erdgas entstanden.
- < Pro Tag blasen wir 86.400.000 Tonnen Treibgas in die Luft.
- < Täglich 3.000 Hektar weniger Regenwald, das sind ca. 4.000 Fußballfelder.
- < Täglicher Flächenverbrauch in Deutschland 121 Hektar, das sind 160 Fußballfelder, davon 32 nur für Straßenbau.
- < Täglich 20.000 Hektar mehr Wüste.
- < Täglich 10 weniger Pflanzen- und Tierarten.
- < Täglich 250.000 mehr Menschen auf der Erde.
- < Täglich sterben 55.000 Menschen an Hunger.

In der guten alten Zeit war die Landwirtschaft Hauptquelle der Energieversorgung über unsere Nahrung. Etwa 80% stammten von der Sonne, die ihre Energie in den Pflanzen speicherte. Heute ist es umgekehrt. Die moderne Landwirtschaft ist eine der größten Energiesenken geworden, sie verbraucht wesentlich mehr Energie, als wir nachher in Kalorienform zu uns nehmen. In eine Kalorie auf unserem Teller werden vorher 10 Kalorien investiert. Für 1 Kalorie Rindfleisch werden bis zu 30 Kalorien Fremdenergie benötigt.

Etwa 70% der landwirtschaftlichen Flächen in Deutschland werden für die Tierfutterproduktion verwendet, nur 30% für menschliche Nahrung. Die Landwirtschaft ist mit ca. 50% durch Überdüngung und Jauche an der Wasserverschmutzung beteiligt, eine Hochleistungskuh erzeugt im Jahr so viel Treibhauswirkung wie ein PKW auf 15.000 km. Wir geben 400 Millionen € für Arzneimittel in der Tiermast aus, zum großen Teil für völlig überflüssige Antibiotika.

Vor wenigen Tagen las ich in einer Presseverlautbarung von Vista Verde, dass die wachsende Weltmarktnachfrage nach Soja den südamerikanischen Regenwald zerstört. Bis zum Jahr 2020 werden wahrscheinlich weitere 22 Mio. ha Savannen und Felder neuen Sojaplantagen zum Opfer

fallen. Der Sojaanbau in Südamerika hat sich in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt und er dient hauptsächlich dazu, Schweine, Hühner und Rinder zu füttern. Fleischüberproduktion durch Zerstörung der Grundlage unseres Weltklimas.

In meiner Jugend und in der Jugend einiger ergrauter Anwesenden gab es schöne, rote, wohlschmeckende Tomaten, wenn im Sommer genügend Sonne schien. Schien wenig Sonne, blieben die Tomaten ziemlich grün. Heute kommen die meisten - im übrigen fast geschmacklosen Tomaten aus Holland, einem Land, über dem der liebe Gott die Sonne relativ selten scheinen lässt. Aber der Mensch weiß sich ja zu helfen. 2000 wurden in den Niederlanden auf ca. 1.570 Hektar Gewächshausfläche 520.000 Tonnen Tomaten produziert. Heute sind die holländischen Gemüseauktionen so attraktiv, dass Tomaten sogar von den Kanarischen Inseln nach Holland zur weiteren Vermarktung geflogen werden. Holländische Tomaten werden bis Ungarn, einem klassischen Tomaten-Land, verkauft und zwar meist unter dem Preis der lokalen Ware. Um eine Kalorie Tomate zu erzeugen, müssen 100 Kalorien investiert werden. 79% der Energie geht in das Heizen der Gewächshäuser. Wir haben keine Zeit mehr, um auf die Sonnenenergie zu warten, wir

brauchen Tomaten schon zu Weihnachten. Auf keinem Buffet darf die Tomate zum Garnieren fehlen. Hauptsache sie ist schön rot und fest, Geschmack ist sekundär, Hygiene im übrigen auch. Da Treibhaustomaten oft nicht mehr in Erde wachsen, woraus ja der Geschmack käme, sondern auf einem Gemisch verschiedener Fasern und Nährlösungen, in denen sich Bakterien hervorragend vermehren können, kann eine einzige Tomate Tausende von Bakterien enthalten, die für abwehrgeschwächte Patienten gefährlich werden könnten. Unsere Knochenmarks-Transplantations-Patienten in der Klinik dürfen schon lange keine Tomaten mehr essen.

Noch ein weiteres schönes Beispiel: Die Deutschen sind Weltmeister im Konsum von Orangensaft, rund 20 Liter pro Person, d.h. etwa 1,5 Milliarden Liter jährlich. Die für diese Saftmenge notwendige Anbaufläche entspricht etwa der Größe des Saarlandes. In Swimmingpools ausgedrückt: Wir Deutschen trinken jährlich 1.500 Olympia-Schwimmbecken, gefüllt mit Orangensaft, leer, 60.000 Tanklastwagen sind notwendig, um diese Schwimmbecken wieder zu füllen. Der meiste Orangensaft kommt aber nicht aus Sizilien oder Spanien, sondern aus Südamerika. Von dort wird er energiereich konzentriert und gekühlt bzw. gefroren nach Deutschland verschifft, von den deutschen

Häfen geht das Konzentrat an einige Abfüllstellen im Landesinneren, dort wird dann wieder Wasser zugesetzt. Wir deutschen Orangensaftkonsumenten verbrauchen dadurch 40 Millionen Liter Kraftstoff, die mehr als 100.000 Tonnen CO₂ in die Luft blasen. Ich besitze einen kleinen Weinberg am Kaiserstuhl in der Nähe von Freiburg und beobachte jedes Jahr, wie die Äpfel am Baum verfaulen, weil es sich für die Landwirte nicht lohnt, sie versaften zu lassen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, jeder von Ihnen kennt den Treibhauseffekt und die Probleme von CO₂-Emissionen, jeder von uns produziert täglich selbst CO₂, beim Auto fahren, beim Einschalten des Fernsehers durch Stromverbrauch, aber auch jedes Mal, wenn wir CO₂ ausatmen. Dazu einige Informationen aus dem Bericht GEO 2000 des Umweltprogramms der Vereinten Nationen. Im Jahre 2100 ist die Erde 1° - 3,5° wärmer, wir leben dann in den Subtropen, in Freiburg zeitweise jetzt schon, in Deutschland wird es wahrscheinlich dann wieder Malaria geben. 1996 produzierte die Welt 23,9 Milliarden Tonnen CO₂, allein die USA 5,4 Milliarden Tonnen. CO₂ ist aber nicht ein Gas, das die Erde ein bisschen wärmer macht, CO₂ ist ein tödliches Gas. Würde die derzeitige Erdbevölkerung das von den USA allein jährlich produzierte

CO₂ in reiner Form einatmen, wäre die gesamte Menschheit innerhalb von wenigen Minuten tot. Ein LKW kann 20 Tonnen CO₂ transportieren. Die USA füllen jährlich 274 Millionen LKW mit CO₂, die LKW-Schlange ist 3,9 Millionen km lang, das ist ziemlich genau das 10fache der Strecke Erde-Mond. Aber Amerika muss ja nicht unter der Erderwärmung leiden, es hat ja Klimaanlage. In Amerika werden sogar teilweise Garagen klimatisiert, denn wer steigt schon gerne in ein warmes Auto? Spart Amerika nicht endlich Energie, der Stromverbrauch dort liegt doppelt so hoch wie in Deutschland, wird bis zum Jahr 2010 allein das Wachstum des Strombedarfs in den USA höher sein, als das, was England und Frankreich derzeit insgesamt verbrauchen. Daraus schließt Präsident Bush aber nicht, dass man Energie sparen sollte, sondern dass bis 2020 in den USA 1300 neue Kraftwerke gebaut werden müssen. Die USA verursachen jetzt schon 24 % des weltweiten CO₂-Ausstoßes. Wir sollten aber auch vor der eigenen Türe noch kräftig kehren. Durch unsere Standby-Geräte in Deutschland – zum Beispiel Fernseher und Videoapparate - verbrauchen wir 14 Milliarden Kilowatt-Stunden, das sind 11 % des gesamten privaten Stromverbrauchs, für den ausschließlich zwei Kraftwerke arbeiten. Durch ihren Betrieb werden jährlich 10 Mio. Tonnen CO₂ freigesetzt,

das sind rund 1 % des gesamten Kohlendioxysausstoßes von Deutschland.

Ich möchte Sie nicht allzu sehr mit diesen Beispielen langweilen, aber ein schönes hautnahes Beispiel ist mir doch noch eingefallen. Baumwolle ist ein Naturstoff und Naturstoffe sind ja im allgemeinen etwas gutes und umweltfreundliches. Weit gefehlt. Für die landwirtschaftliche Herstellung von 1 kg konventioneller Baumwolle werden 10.000 Liter Wasser benötigt, für die Herstellung der ca. 20 Millionen Tonnen Weltproduktion werden rund 200 Milliarden Tonnen Wasser nur für Bewässerungszwecke verschwendet.

Wir alle hier im Saal tragen schätzungsweise jetzt 500 kg Baumwolle, d.h. um die Baumwolle zu erzeugen, die wir hier jetzt hier tragen, waren 5 Mio. Liter Wasser notwendig, das sind 5 Swimmingpools 50 m lang, 10 m breit und 2 m tief. Aber das ist noch nicht alles. Wir verbrauchten zusätzlich noch 7 kg Pestizide, 286 kg Düngemittel, 150 Liter Öl und erzeugten 100.000 Liter Abwasser. In unserer Klinik ersetzen wir schrittweise Baumwolle durch Kunstfasern, z.B. Polyester, die wesentlich weniger umweltschädlich sind als konventionell angebaute Baumwolle.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich höre nun auf, Sie mit Beispielen zu plagen oder gar an die Wäsche zu gehen und komme nun zum zweiten Teil meines Vortrags. Was verstehe ich unter grüner Medizin und warum muss die Medizin grün werden?

Ich weiß nicht, ob Sie wissen, dass in den ca. 2.200 deutschen Kliniken 1,1 Mio. Menschen arbeiten. Neben der Medizin sind Bahn, Post oder auch das Mercedes-Werk Tante Emma-Läden. Wenn aus der weißen, häufig umweltschädlichen Medizin eine grüne Medizin würde, und das natürlich weltweit, dann macht der Umweltschutz einen Riesenschritt nach vorne.

Was verstehe ich unter grüner Medizin: Diagnostik und Therapie der Patienten bei gleich hohem medizinischen Standard, aber gleichzeitiger Schonung der Umwelt. Immer mehr Erkrankungen stellen sich als umweltbedingt heraus, wie z.B. die meisten Allergien und viele Krebsformen. Eine Medizin, die selbst nicht umweltgerecht ist, ist unglaublich. Grüne Medizin ist also gleichzeitig Gesundheitsvorsorge für Patienten, Personal und Umweltschutz.

Viele von Ihnen wissen wahrscheinlich nicht, in welchem Maße die Medizin die Umwelt verschmutzt. Daher gebe ich Ihnen ein Beispiel aus unserer eigenen Klinik, dem Universitätsklinikum Freiburg. Das Universitätsklinikum Freiburg ist das zehntgrößte Universitätsklinikum in Deutschland; vor der Wiedervereinigung waren wir das größte; mittlerweile haben uns die zwei Berliner Universitätskliniken den Rang abgelaufen. Wir versorgen jährlich ca. 50.000 stationäre und etwa eine halbe Million ambulante Patienten; Patienten und Personal bilden zusammen eine kleine Stadt mit fast 10.000 Einwohnern, wir sind der größte Arbeitgeber der Region. Natürlich verbrauchen auch wir Ressourcen und schädigen mehr als jede Bohrinself die Umwelt. Wir verbrauchen jährlich 32.000 Tonnen Kohle, 3.200 Tonnen Öl und 68.000 Kubikmeter Gas. Wir waschen täglich 12 Tonnen Wäsche, das kostet pro Tag nicht weniger als 12.500 € und kochen pro Jahr 876.000 Mahlzeiten. Wir produzieren jährlich 100 Tonnen CO₂, 57 Tonnen Schwefeldioxid und 65 Tonnen Stickoxide. Sie erzeugen zu Hause pro Tag ca. 1,2 kg Müll, kommen Sie zu uns in die Klinik, erzeugen wir pro Patient und Tag 7 kg Müll, zu Hause verbrauchen Sie pro Tag etwa 120 Liter Wasser, in der Klinik als unser Patient 600 Liter. Sie haben täglich 1 oder 2 Tütchen mit Kaffeesatz, wir jährlich 4 Tonnen, Sie entsorgen pro Jahr vielleicht 5 oder 10

Blumensträuße, wir 25 Tonnen. Allein um unsere Blumensträuße zu bewässern, brauchen wir jährlich 500.000 Liter Wasser und täglich 15,5 Stunden Arbeitszeit.

Was können wir nun tun, um aus der weißen Medizin eine grüne Medizin zu machen? Auch hier gebe ich Ihnen im folgenden einige Beispiele aus unserem Klinikum, wobei ich weiß, dass viele dieser Beispiele in vielen Kliniken Österreichs, Deutschlands und in anderen Ländern ebenfalls bereits verwirklicht sind und darf wohl auch behaupten, dass Österreich und Deutschland die führenden Länder Europas, wenn nicht weltweit, auf dem Gebiet des Umweltschutzes in der Medizin sind. Wir sollten aber auch in aller Bescheidenheit hinzufügen, dass auch wir noch einen erheblichen Nachholbedarf haben.

Nun zu den Beispielen aus dem Universitätsklinikum Freiburg:

Seit einigen Jahren gibt es am Klinikum eine so genannte Leitungsgruppe Umweltschutz, der als Mitglied des Klinikumsvorstandes die Pflegedirektorin des Klinikums, der Leiter der Wirtschaftsabteilung, der Leiter der Technischen Betriebe, ein leitender Mitarbeiter des Universitätsbauamtes, die Pressestelle des Klinikums und Mitarbeiter des *Instituts für Umweltmedizin und*

Krankenhaushygiene angehören. Diese Gruppe hat für die Woche der Umwelt, die Herr Bundespräsident Johannes Rau letztes Jahr in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt in seinem Schloss Bellevue in Berlin veranstaltet hat, eine Broschüre der Umweltschutzaktivitäten des Universitätsklinikums Freiburg zusammengestellt, die ich Ihnen gerne schicke, wenn Sie Interesse haben. Daraus einige Beispiele:

Wir verbrauchen pro Jahr 22 Millionen Blätter Fotokopierpapier. Der Klinikumsvorstand hat beschlossen, dass nur noch Recyclingpapier zum Kopieren verwendet werden darf, dadurch sparen wir 31.500,- € pro Jahr, verschwenden 11.000 Kubikmeter weniger Wasser, das ist soviel, wie ein Privathaushalt mit 3 Personen in 77 Jahren verbraucht, sparen 660.000 Kilowattstunden Energie, das ist soviel, wie der besagte Haushalt in 15 Jahren verbraucht und lassen nebenbei noch 180 Bäume leben, die für weißes Papier gefällt werden müssen.

Freiburg liegt in der sonnenreichsten Gegend Deutschlands (Badischer Wein - von der Sonne verwöhnt), was liegt näher, als die Sonnenenergie auch für das Klinikum zu nutzen. Das Klinikum hat bisher zwei Solaranlagen, eine auf dem Personalkasino zur Erzeugung von Strom und

Wärme und eine andere in der Psychiatrie als Demonstrationsobjekt für die EXPO 2000, eine Solaranlage zur Erzeugung von Kälteenergie. Wir wollen Sonnenenergie in Kühlung für Patientenzimmer und Laboratorien verwandeln, denn im Klinikum brauchen wir mehr Kühlung, es ist im Sommer heiß genug.

Wenn Sie zu uns ins Klinikum kommen, werden Sie sehen, dass unsere Fußböden spiegelnd glänzen, so dass Bakterien unsere Klinik meiden, weil sie Angst haben, auszurutschen und sich die Füße zu brechen. Dies wurde durch Reduktion von Fußbodendesinfektionsmaßnahmen erreicht, die in vielen Bereichen überflüssig sind, routinemäßige Fußbodendesinfektion macht die Böden stumpf, außerdem sparen wir pro Jahr ca. 32.500,- € und 2,7 Tonnen Desinfektionsmittellösung weniger gehen ins Abwasser. Wir haben ein Umwelttelefon eingerichtet, über das die Mitarbeiter Anregungen und Beschwerden an uns weitergeben können. Der Geschäftsbereich Technik hat einen Abfallwegweiser installiert, um die Mitarbeiter über die richtigen Wege der Abfallentsorgung zu informieren. Über das Intranet können alle Mitarbeiter des Klinikums auf jedem PC zu nahezu jedem Produkt, das im Klinikum verfügbar ist, Informationen erhalten, wie es umweltfreundlich zu entsorgen ist.

Wir haben eine Wäschekommission gegründet, denn Wäschewaschen ist ein äußerst umweltschädlicher Prozeß. Wir haben festgestellt, dass z.B. für die Aufbereitung von Betten früher viel zu viel Wäsche verwendet wurde, zusammen mit dem Pflegedienst wurde ein sogenanntes Standardbett kreiert, das nun jährlich 130 Tonnen Bettwäsche = 97.500,- € einspart, ohne den Komfort für den Patienten zu reduzieren.

Seit 1997 werden an vielen Stellen des Klinikums sogenannte Tafelwasser-Oasen eingerichtet. Es sind Geräte, die aus Leitungswasser durch Zusatz von CO₂ und Kühlung des Leitungswassers wohlschmeckendes, kühles und prickelndes Trinkwasser machen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt bisher keine einzige wissenschaftliche Untersuchung weltweit, dass Mineralwasser gesünder ist als Leitungswasser. Das Freiburger Leitungswasser ist aufgrund eigener Testungen eines der besten in Deutschland, warum sollen wir Zehntausende von Mineralwasserflaschen kaufen und über weite Strecken transportieren, wenn aus jedem Wasserhahn im Klinikum einwandfreies Trinkwasser fließt, das wir nur noch kühlen und mit CO₂ versetzen müssen. Durch die Tafelwasser-Oasen sparen wir durch weniger LKW-Verkehr 80 Tonnen CO₂ Ausstoß pro Jahr.

Wir waren vor ungefähr 10 Jahren eine der ersten Kliniken in Europa, die Krankenhausmüll recycelt hat. In die Kliniken wird das beste Glas, das beste Plastik, das beste Papier geliefert, warum soll man das wegwerfen? Mehr als die Hälfte des Krankenhausmülls wird in unserem Klinikum mittlerweile recycelt. Im Moment machen wir auch ein Pilotprojekt zum Recycling von Einwegspritzen. Millionen von Spritzen werden in unserem Klinikum verwendet, ohne dass sie jemals mit infektiösem Material oder gar Blut in Berührung kommen. Warum soll man diese Spritzen, die aus bestem Plastik bestehen, wegwerfen?

Unsere Küche ist ganz besonders umweltfreundlich. Wir portionieren Pudding, Joghurt, Marmelade und Quark in Porzellanschälchen, Wurst und Käse werden täglich frisch aufgeschnitten, Milch wird in 10-Litern-Mehrwegeimern angeliefert und statt Konserven in Büchsen werden Tiefkühlprodukte verwendet. Dadurch sparen wir täglich 5.500 Einwegverpackungen. Zur Zeit versuchen wir auch, Biokost in unserem Klinikum einzuführen, denn wer sonst als Kliniken sollte den Patienten schadstoffarme Ernährung anbieten. Dies ist allerdings schwieriger als erwartet, denn wir wollen natürlich frische Produkte aus der Region beziehen und es gibt beispielsweise kaum Ökolandwirte,

die in der Lage sind, Tag für Tag frische Produkte für eine Großküche zu liefern, die täglich mehrere Tausend Essen herstellt.

Besonders stolz sind wir auf unsere Chemikalienbörse. In Zusammenarbeit mit der Universität werden nicht mehr benötigte, aber noch verwendbare Chemikalien gesammelt. Alle Angehörigen der Universität können aus dem Angebot der Chemikalienbörse kostenlos Chemikalien beziehen. Anstatt angebrochene Chemikalien wegzuwerfen, werden sie in der Chemikalienbörse gesammelt und als Restchemikalien kostenlos abgegeben, damit nicht neue, umweltschädliche Chemikalien bestellt werden müssen.

Noch mit einer anderen Form von grüner Medizin kann man die Umwelt entlasten, den Patientenbedürfnissen und Wünschen nachkommen und gleichzeitig Medizin auf hohem Niveau machen, nämlich mit naturheilkundlichen Verfahren. Im letzten Jahr habe ich zusammen mit einem Kollegen aus der Inneren Medizin – bisher einmalig an deutschen Universitätskliniken – das Uni-Zentrum Naturheilkunde Freiburg gegründet, das den Patienten des Klinikums die Möglichkeit bietet, sich entweder naturheilkundlich, klassisch medizinisch oder aber mit einer Kombination von beidem, nämlich

komplementärmedizinisch, behandeln zu lassen. Diabetes, Bluthochdruck oder Schlafstörungen müssen nicht immer nur mit aufwändigen Apparaten, die umweltschädlich hergestellt und auch entsorgt werden müssen oder mit Medikamenten, die ihrerseits wieder die Umwelt belasten, behandelt werden, sondern sie können beispielsweise mit Ernährungsumstellung, Bewegung, pflanzlichen Medikamenten, Akupunktur oder Bädern behandelt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dass wir mit unserer Medizin zu einem gewissen Teil auch Patienten schädigen, das wissen wir und müssen wir teilweise akzeptieren, denn Medikamente oder medizinische Eingriffe ohne jegliche Nebenwirkungen gibt es nicht. Dass wir aber weiterhin eine Medizin machen, die absolut vermeidbar die Umwelt schädigt, kann und will ich nicht akzeptieren. Die Amerikaner haben einen schönen Ausdruck gefunden: Healthcare without Harm. Grüne Medizin ist Healthcare without Harm für Patienten und für die Umwelt. Und beide haben es dringend nötig.